

Gaststätten

Die Gaststätten und Kneipen bildeten über viele Jahrhunderte Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens. Unsere Dörfer waren und sind mit Gaststätten reich gesegnet.

Den folgenden Anzeigen ist zu entnehmen, daß unsere Vorfahren gerne feierten.

So fanden in den kleinen Weilern Neuhonrath/SchachenaueI an einem Tag 2 Bälle statt.

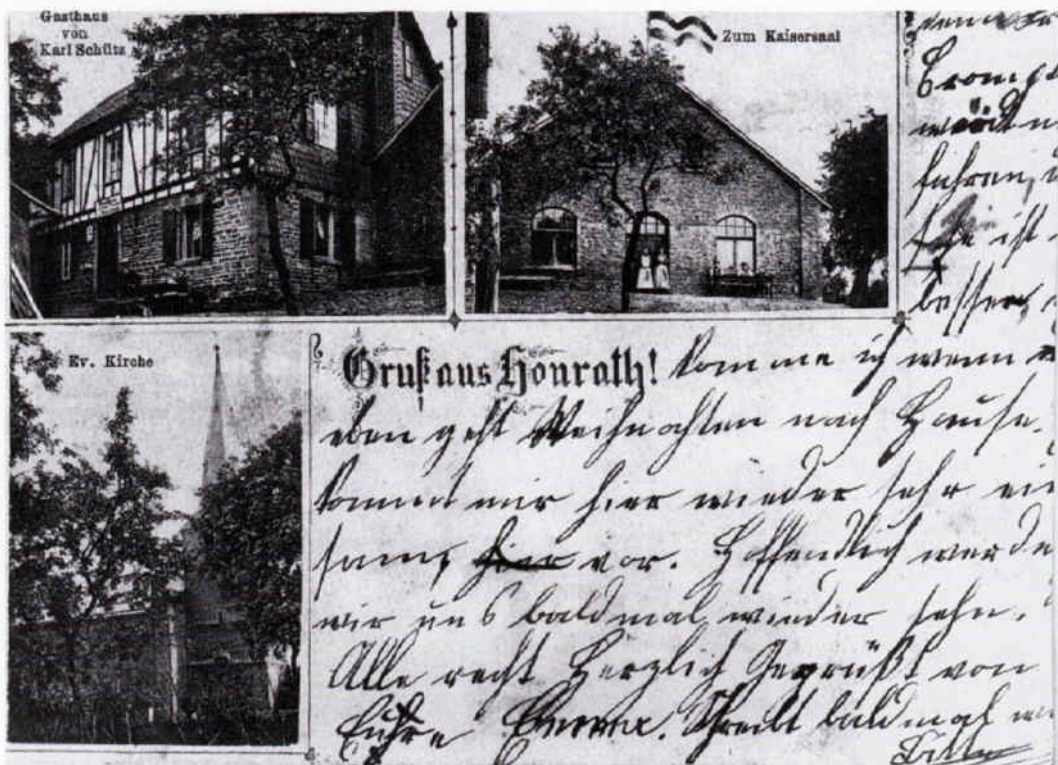


Siegburger Kreisblatt vom 12.09.1888:

Vor dem Krieg gab es zwar Export-Bier, aber kein Kölsch vom Faß. Hin und wieder stand ein Faß Pilsener zum Ausschank.

Die älteren Einwohner können sich noch erinnern, daß die Brauereien bis nach dem 2. Weltkrieg Natureis-Stangen zur Kühlung des Bieres mitlieferten. Meist wurde Schnaps getrunken. Bei festlichen Anlässen ließ man sich Wein und Bowle schmecken.

Wir wollen jetzt Bilder, ergänzt um einige Anekdoten, sprechen lassen.



Die Säle der Gaststätten trugen einen besonderen Namen. Da der Honrath Saal sehr groß war, nannte man ihn „Kaisersaal“. Heinrich Kűbgen wird bereits 1852 als Eigentümer der Gaststätte genannt.

Heutige Gaststätte „Zur schönen Aussicht“ nach der Jahrhundertwende

Weitere Eigentümer:

ab 1862 Christian Schütz

ab 1890 (oder 1901) dessen Sohn Karl Schütz

ab 1909 Robert Otto, vorher wohnhaft in Neue Mühle.

Später stand die Gaststätte im Eigentum der Geschwister Otto.



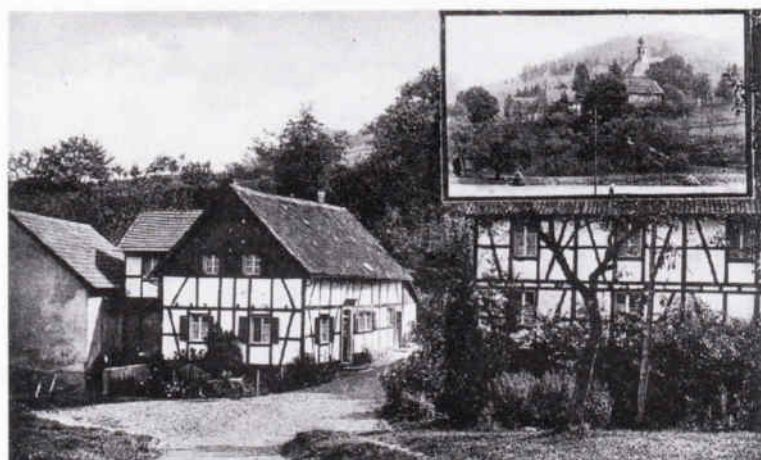
Buntes Treiben am Restaurant und Pension Honrath Anfang der 20er Jahre.

Der Werbetext lautete:

Restaurant u. Pension Honrath

Station Honrath (5 Min), Bachermühle (15 Min.)

Angenehmer Sommeraufenthalt – Veranda – Ballsaal – Gesellschaftszimmer – Kegelbahn – Reine Weine – ff. Biere u. Liköre – Mäßige Preise – Besitzer Robert Otto



Die „Baach“ Anfang der 30er Jahre.

Links sieht man die Gaststätte und rechts den Saal, der heute noch intensiv vom Dilettantenverein Neuhonrath genutzt wird.

Von einer an dem Haus vorbeiführenden Straße kann noch keine Rede sein.

Die Postkarte trägt den Aufdruck:

„Gastwirtschaft und Handlung Edm. Schmitz... von Station Bacher-
mühle 5 Minuten – von Honrath 18 Minuten – angenehmer Sommer-
aufenthalt“

Vor der Familie Schmitz war Josef Stocksiefen sen., der später die
Bachermühle übernahm, Eigentümer der Gaststätte.

Trinker mit starker Blase

Ingo Hochschild, Rothehöhe, erzählte, daß sein Opa Hohn und der
August „vun de Ruuthüh“ gerne nach Bachermühle gingen und dort
Bier aus Flaschen mit dem früher üblichen Porzellanverschluß tran-
ken. In der Regel machten sie einen Kasten Bier leer. Zwischendurch
spielten sie mit der Mundharmonika.

Schon beizeiten bezahlten die beiden, damit sie es nicht vergaßen,
wenn sie „voll“ waren.

August suchte erstmals beim Nachhausegehen die Toilette auf. Dann
dauerte es einige Minuten bis er wieder kam. Es lief und lief...

Attraktion

Wenn die Gäste der „Baach“ früher zu später Stunde noch unterneh-
mungslustig waren, ging – wie die Geschwister Schmitz erzählten –
Vater Hugo mit ihnen zum „Original“ Hermann Wasser, genannt
„Bär“, Honsbachermühle.

Der „Bär“ war dann meist mit dem Melken fertig und bot den Gästen
in seiner unkomplizierten und gemütlichen Art noch einige frohe
Stunden

Gaststätte Lindenberg in Münchhof

Ein Bild des „Luftkurort“ Münchhof mit der Gaststätte Lindenberg
wurde schon am Anfang gezeigt.

Auch in diesem alten Fachwerkhaus befand sich im Obergeschoß ein
Tanzsaal. Hier feierte man die Feste so kräftig, daß sich die „Balken
bogen“.

Den Saal benutzte zeitweise auch der Turnverein Wahlscheid für
Übungszwecke.

Die „Witmöön“

Witwe Wilhelm Lindenberg, genannt „Witmöön“, verlor mit 35 Jah-
ren ihren Ehemann. Sie führte allein die Gaststätte weiter und zog
ihre 5 Kinder groß.

Nachdem Sohn Rudolf die Gaststätte übernommen hatte, lebte sie bis
zu ihrem Tode bei der Tochter Martha (Schiffbauer) in der Gaststätte
Auelerhof. Dort saß sie meist auf der Eckbank in der Gaststube und
sah dem bierzapfenden Robert Steinsträßer (Opa vom „Steenfuß“) beim Bierzapfen zu.

Streiche

Die alten Wahlscheider erzählten immer wieder, daß früher viele Streiche gespielt wurden.

So soll „Tüpper“ Fritz Schönenberg, Fließengarten, – wie Else Schönenberg, Auellerhof, erzählte – nach einem Fest in Münchhof aus der Küche des „Rudolf“ (Lindenberg) eine Tür des Küchenschanks mitgenommen und am nächsten Tag mit der Post wieder zurückgeschickt haben.

Sprüche

„Rudolf“ Lindenberg soll – wie Helmut Hohn, Auellerhof, erzählte – dem sparsamen „Pitersch Buur“, der in seiner Wirtschaft saß und nichts verzehrte, gesagt haben:

„Wo du setz, könnt och ne Hongk setze“.

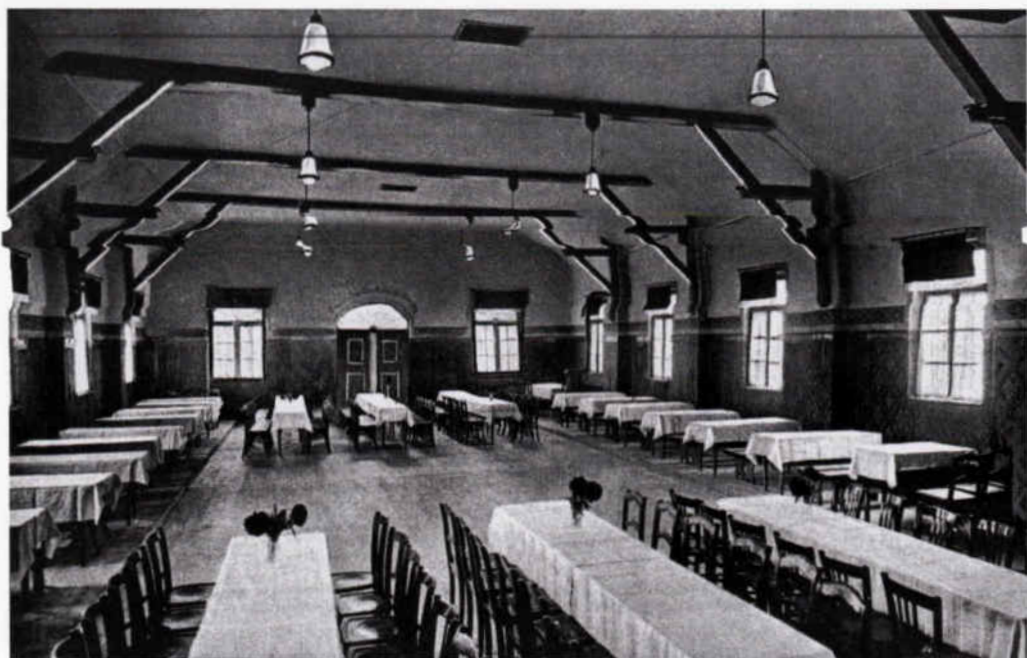
(Wo du sitzt, könnte auch ein Hund sitzen)

Schlehecker Hof



Postkarte von 1912

Der Bau an der Straße ist noch nicht errichtet. Inhaber der Gaststätte war Robert Lüghausen. Draußen auf der Holzbank fand man Gelegenheit zum „stronksen“. Der Saal trug den Namen „Magarethen-Saal“.



Schlehecker Hof

Margarethen-Saal



Auf dem an der Hauswand angebrachten Schild steht: Kaffee, Milch, alkoholfreie Getränke, Zigarren, Zigaretten Wilhelm Wasser
Im Jahre 1933 brannte das Haus ab. Vor dem Haus verläuft die Schlehecker Straße.

Alkoholfreie „Kaffee-Wirtschaft“ 1921 in Schlehecken

Hier oben im Grenzgebiet zu Hoffnungsthal fanden oft zwischen den jungen Männern beider Seiten Schlägereien statt. Helmut Wiedenhöfer erzählte, daß man auch ihm einmal auflauerte, als er ein Hover (Hoffnungsthal) Mädels nach Hause bringen wollte.

Einige 100m weiter in Richtung Heiligenhaus befindet sich der sogenannte „Grenzel“. Als „Grenzel“ bezeichnete man früher Straßengen mit Vertiefungen. Hier ließ sich günstig eine Straßensperre mit guter Einsicht aufbauen, um über die Straße ziehende Räuberbanden abzufangen.

Wickuhlerhof



Postkarte von 1919. Im Obergeschoß befand sich ein Tanzsaal.

Das Objekt wird heute als Bauernhaus genutzt. Auch in Wickuhl (im 18. Jahrhundert auch Wakkaulen und Weinkaulen genannt) wurde im Jahre 1891 das Tanzbein geschwungen.

Eigentümer:

bis 1891: Franz Hohn

ab 1891: Daniel Ruhe

ab 1900: Wilhelm Lemmer

ab ca. 1910: Eduard Kauert

ab 1932: Familie Schlehecker



Gruss aus Wahlscheid.

Gastwirtschaft von Hugo Breideneichen.

Hugo Breideneichen, der damalige Inhaber der Gaststätte, handelte gleichzeitig mit Pferden.

Rechts sehen wir die mächtige Linde.

Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts stand die Gaststätte im Eigentum des Wilhelm Mylenbusch. Danach erwarb Carl Hohn das Anwesen.

Postkarte mit Poststempel vom 29.11.1912 von „Alt“-Wahlscheid.

Kirmes in Wahlscheid.
 Sonntag den 28. August findet bei dem Unterzeichneten

 statt, wozu freundlichst einladet
Wilh. Mylenbusch.

Kirmes in Wahlscheid.
 Sonntag den 28. und Montag den 29. August findet
 bei dem Unterzeichneten

 statt, wozu freundlichst einladet
Daniel Blech
 in Döllen.

Anzeigen vom 31.08.1887 im Siegburger Kreisblatt:

Zur Sonne



Gaststätte „Zur Sonne“ in Weeg in den 20er Jahren.

Personen von links: sitzend: 1. Frau Albrecht Koch, geb. Pilgram Weeg; rechts daneben: 2. Frau Pilgram; stehend: 1. und 2. ?; 3. Albrecht Koch, Weeg; 4. Alfred Koch, Weeg; 5. ?; 6. Herr Pilgram sen.; 7. Kurt Pilgram

Neben der Haustür befindet sich folgende Inschrift:

„Dieses Haus steht in Gottes Hand. Gott behüt es vor Feuer und Brand. Christus ist mein Leben und mein Gewinn. IHS. Philippus am 1. Kapitel. 1690“

Hier war früher die Poststelle „Siegburg-Land“ untergebracht. Ferner führten Vater Albrecht und Sohn Alfred Koch, die beide nebenbei den Beruf des „Hamächers“ (Sattlers) ausübten, ein Kolonialwarengeschäft

Einige Geschichten erzählt man sich von den beiden „Hamächern“ in Weeg

Stromsperre

Rudi Müllenbach, Schifffahrt:

Alfred Koch hatte bis spät in die Nacht mit Gästen gekartet. Seiner bereits im Bett liegenden Ehefrau wurde der Lärm unten in der Gaststätte schließlich zuviel. Sie rief ihrem Ehemann zu:

„Alfred, kumm rop!“

Als sich dieser trotzdem nicht regte, drehte sie kurzentschlossen die Stromsicherung heraus.

Der mitkartende Hugo Schmitz wandte sich daraufhin an den „Hamächer“ mit den Worten:

„Alfred, du bes doch Jemischtwarenhändler; löß mer ens en de Laden jôn un en Keerz hôle.“

(Du bist doch Gemischtwarenhändler; laßt uns mal in den Laden gehen und eine Kerze holen)

Bei spärlichem Kerzenlicht wurde anschließend weitergekartet.

„Tritschkümpchen“

Ernst Schiffbauer, Unterstesiefen:

In Weeg gab es einen Gast, der sich auf das Leertrinken des „Tritschkümpchens“, das unter dem Bierhahn zum Auffangen des überlaufenden Biers stand, spezialisiert hatte.

Nicht verletzende Formulierung

Hermann Schönenberg, Auelerhof, hatte bei seinem Freund, dem „Ahl Hamächer“, viel geschluppt und wollte, ohne zu „blechen“ (bezahlen), das Lokal verlassen.

Daraufhin soll – wie Hans Karl Kirschbaum erzählte – der „Ahl Hamächer“ gerufen haben:

„Sölls du deng Potmonee vemesse, hee häs du et net ruuskrieje.“

(Sollst du dein Portemonnaie vermissen, hier hast du es nicht herausgeholt.)

Naafs-Häuschen



„Naafs-Häuschen“

Aufnahme von 1891.

Auf der anderen Seite der Straße und der Bahnlinie – nahe der Agger – hatte man auch Sitzgelegenheiten für Gäste geschaffen, so daß über die Straße serviert werden mußte.

Die Gäste konnten auf der gestauten Agger in den 20er und 30er Jahren Kahnpartien machen. Herr Miebach aus Honsbach kümmerte sich um das Ausleihen der Kähne.

Hedwig Walter, Oberhaus:

Die Formulierung:

„em Nöfshüuschen han se de Schweine op de Kejelbahn“ war ein fester Begriff. Sie bedeutete, daß die Agger Hochwasser führte. Die Schweine brachte man dann aus dem niedrigliegenden Schweinestall auf die höhergelegene Kegelbahn.

Auch in Naafshäuschen (früher T(o)urnisauel genannt) wurde „Baacher“ Kirmes gefeiert.

Viel zu erzählen gibt es von „Malchen“ Otto geb. Naaf, der Oma des heutigen Gastronoms Helmut Otto. Sie war stets für einen „Schabernack“ gut. Die vielen Anekdoten würden allerdings die Seiten sprengen.



Die Kegelbahn in Naafshäuschen war damals offen und befand sich auf der anderen Seite der Straße. Postkarte von 1899

„Zitsch und Kulitsch“

Friedrich Steinsträßer geb. Schönenberg kann sich gut erinnern, als Kind bei Herrn Kleeberg, dem damaligen Pächter der Bahnhofsgaststätte, mit großer Freude „Zitsch und Kulitsch“ (Lakritz) verzehrt zu haben.

Wo hast Du gedient?

In der Bahnhofsgaststätte beim „Betta“ Schönenberg war „de Haase Ühm“ (Rentmeister Emil Haas) häufiger Gast. Hier sprach er – wie Ernst Bräunsbach, Höffen, berichtete – gerne von Kriegserlebnissen und über „sein Regiment 66“, in dem er „gedient“ hatte.

Neben der Bahnhofsgaststätte befand sich das Sägewerk Stöcker. Das Holz für das Sägewerk wurde von Siegburg aus mit einem 2spännigen Pferdefuhrwerk angeliefert. Die Pferdefuhrwerker begaben sich stets in die Bahnhofsgaststätte, um noch etwas zu plaudern. Wenn „de Haase Ühm“ anwesend war, fragte er die eintretenden Kutscher sofort: „Wo hast Du gedient?“

„Bei dem 66er (Regiment)“ schall es dann, nachdem Wirtin Berta es ihnen zugeflüstert hatte, zurück.

Mit den Worten „Du sollst heute mein Gast sein“ lud „de Haase Ühm“ den Kutscher alsdann zum Umtrunk ein.

Hans Karl Kirschbaum, Haus-Dorp, berichtete ergänzend, daß Rentmeister Haas gewöhnlich auf die Frage, was der Umtrunk gekostet habe, die Antwort gab: „Prepter, propter... Mark.“

Für arme Menschen hatte „de Haase Ühm“ ein offenes Ohr. Säumigen Steuerzahlern streckte er mitunter aus der eigenen Tasche die rückständigen Gelder vor.

Der gute Geist von Wahlscheid

Wenn „de Haase Ühm“ eine Gaststätte besuchte, ging es – wie Ernst Bräunsbach und Max Naaf, Heiligenstock, schilderten – lustig zu. Er spendierte Freirunden und ließ sich von seinen Freunden mit „von“ anreden. In der Gaststätte verweilende Fremde huldigten ihm respektvoll.

In vorgerückter Stunde kam dann der Höhepunkt.

Jetzt mußten die jugendlichen Freunde in der Gaststätte für ihr Freibier etwas tun.

„De Haase Ühm“ begann mit seinen vorgetäuschten Hypnotisierungskünsten. Er leitete sie ein mit den Worten: „Seht Ihr den heiligen Geist? Er schwebt über uns...“

„De Kürten Fritz“ aus den Reihen der jungen Männer legte sich nun ein weißes Tischtuch über den Kopf und ging über die Sitzbänke. Daraufhin „de Haase Ühm“: „Seht Ihr, ich habe immer Recht.“

Anschließend gab es wieder Freibier.

Gaststätte Haas im Auelerhof

Lore Bonow, Auelerhof:

Ihre Großeltern, die Eheleute Wilhelm Haas, führten eine kleine Gaststätte im Auelerhof gegenüber der Gaststätte Schiffbauer.

Lore B. kann sich noch gut daran erinnern, daß die Oma erzählte, wie sie mit einer Hand 10 Schnapsgläser servierte.



Gastwirtschaft u. Kolonialwaren-Handlung von Joh. Becker

Totale



*Gaststätte Becker, später
Richartzhagen, in Dur-
busch.*

In diesem Haus kam es zu den 3 Morden während des Bahntunnelbaues im Jahre 1907. Damals ermordeten Bahn-Fremdarbeiter aus Kroatien wegen eines kleinen Geldbetrages das Gastwirtshepaar Naaf und eine 90jährige Tante.

Die Täter wurden gefaßt und gehängt.

Die heutigen Eigentümer des Grundstücks, die Eheleute Schmidt, haben die alte Gaststätte inzwischen abgebrochen.



*Gaststätte August Bender
im Auellerhof (heutiges
Haus Effers/ Schirrmeister)
im Jahre 1914.*

Vor dem Haus stand ein Lindenbaum. Bei dem links vor der Haustür stehenden Automaten (Farbe rot) handelte es sich – wie Else Schönenberg berichtete – um einen Rahmkaramellen-Automaten. Er war nicht befestigt. Die Dorfjugend transportierte ihn regelmäßig – insbesondere nach Festen – auf das Außenklo der Frau Hannchen Frackenhohl.

Personen von links: 1. und 2. ?; 3. Paul Schöneshöfer, Auellerhof; 4. Karl Schiffbauer, Auellerhof; 5. Fritz Schönenberg; 6. Else Schönenberg, Auellerhof; 7. Hermann Schönenberg, Auellerhof; 8. Emma Sauer geb. Lohmar und 9. Gastwirt August Bender

Auelerhof



Hotel „Schiffbauer.“
im Auelerhof.

Seit 1835 ist die Gaststätte Auelerhof, die im 18. Jahrhundert errichtet worden sein soll, im Besitz der Familie Schiffbauer.

Bild von 1891. Die beteiligten Personen schauen aufmerksam dem Photographen zu.



Luftbildaufnahme des Auelerhofs

Nachstehend 2 Geschichten vom Lehrer Max Brinkmann, die Ernst Bräunsbach, Höffen, zum Besten gab:

Rausschmiß

Junge Männer aus Hoffnungsthal, die „jät Volberger Wönk en de Botz hatten“ (etwas Volberger – Hoffnungsthaler- Wind in der Hose hatten) warfen im Auelerhof mit Würfelzucker „en de Wietsstuff“. Lehrer Brinkmann, der über starke Körperkräfte verfügte, konnte sich die Manieren der „Füppede“ nicht mehr länger mit ansehen und warf sie nacheinander zur Tür hinaus.

Draußen wurden die Volberger von Wahlscheider Jungen mit einer Abreibung in Empfang genommen. Zur Strafe mußten sie zu Fuß durch die Agger ihre Heimreise nach Hoffnungsthal antreten.

„Schörreskaare-Taxi“

Lehrer Max Brinkmann, Mitbegründer und Vorturner des Turnverein Wahlscheid, trank gerne einen über den Durst. Das ging oft so weit, daß er nicht mehr stehen konnte. Seine Zöglinge – darunter auch Ernst Bräunsbach – fuhren ihn dann mit der „Schörreskaar“ nach Hause zu seiner Paula.

Aggerhof



Personen von links: 1. Kind Otto Hohn, Aggerhof; 2. ?; 3. Kind Ida Becker geb. Wester, Aggerhof; 4., 5., 6. ?; 7. Maria Wester, Aggerhof; 8. Ida Zimmermann geb. Schönenberg, Aggerhof; 9. Peter Wester oder Franz Stryk

Gaststätte Aggerhof im Jahre 1915.

Auch die „Limmes-chen“ (junge Ziegen) packte man mit auf das Bild. Links steht eine „Schlaachkaar“. Die Abflußrinne verläuft quer über den Vorplatz. Hier lief – wie Ida Becker geb. Wester berichtete – der Bierschaum aus der Gaststätte ab. Das Bier wurde in 50 ltr. Eichenfässern im Keller gelagert. Große von der Brauerei mitgelieferte Eisblöcke kühlten Bier und Schnaps.

Ida Becker hat oft Wasser mit der Hand aus dem nassen Keller pumpen müssen; erst 1926 übernahm eine elektrische Pumpe diese Arbeit. Wenn man nicht schnell genug mit der Pumparbeit war, drückte das Grundwasser des Hohner Baches die leerer werdenden Bierfässer im Keller in die Höhe. Die Bierleitung mit dem Zapfhahn oben in der Gaststätte bewegte sich dann. Die Damen Wester halfen sich, indem sie einen Sack mit Briketts auf das Bierfaß legten.

1953 wurde die zur Hauptstraße hin gelegene 2. Eingangstür gebrochen. In dem im Obergeschoß befindlichen Tanzsaal entstanden später Hotelzimmer. Ende des 2. Weltkrieges richtete man hier für „Krohm-frauen“ (Wöchnerinnen) aus Köln ein Entbindungsheim ein. Frieda Bäcker aus dem Müllerhof betätigte sich als Hebamme.

In den Kirchenbüchern der evangelischen Kirchengemeinde Wahlscheid ist als Landwirt und Gastwirt im Aggerhof sowie Kirchmeister in Wahlscheid eingetragen:

Johann Daniel Otto * 17.03.1779 in Aggerhof, verst. 8.11.1829 im Aggerhof.

Sammlung für gefallene Mädchen

Margarete Müller in Hausen erzählte eine Anekdote, die sie wiederum von der Gastwirtsfamilie Lindenberg in Münchhof gehört hatte. Wahlscheid's Gastwirte waren nach Köln zu einer Wirteversammlung eingeladen. Im Verlauf der Versammlung ging eine Sammel-Geldbüchse rund. Der Erlös sollte zugunsten eines Heimes für gefallene Mädchen verwandt werden.

Als Witwe Peter Wester, Aggerhof, die Büchse erhielt, sagte sie:

„Dat sull mer enfalle, dänne Kölsche ihre Spaß ze bezahle.“

(Das soll mir einfallen, den Kölnern ihren Spaß zu bezahlen)

Ochsentausch

Willi Zimmermann, Aggerhof:

Heinrich Stöcker, Schönenberg, und sein Nachbar holten in Altenrath Sand mit ihren Ochsengespannen.

Auf der Rückfahrt stiptten sie im Aggerhof auf und tranken einige Schnäpse. Während dieser Zeit hatten die Aggerhofer Jungen die beiden Ochsen vertauscht.

Erst zu Hause und mit einigen unangenehmen Begleiterscheinungen hatten die beiden Bauern den Irrtum bemerkt.



Postkarte vom 14.11.1912

Die Gaststätte war der Mittelpunkt von Schachenauel; hier ist heute alles kahl.

Sogar „Konzerte“ gab es im Jahre 1885 in Schachenauel.



Man beachte auf dem Bild rechts den Zustand der damaligen Höhenstraße.

Restaurant Vierkötter in Durbusch.



Haus Stolzenbach im Aggertal bei Wahlscheid

Haus Stolzenbach

Der Werbetext lautete:

Das gernbesuchte Ausflugslokal im schönen Aggertal. Gut bürgerliche Küche mit eigener Hausschlachtung und Konditorei



Postkarte von 1916

HÖFFEN bei Bachermühle

Gasthaus zum weissen Pferde
Inhaber Olto Blech



Gaststätte „Auf dem Berg“ (früher: „Zum weißen Pferde“, auch Knollenburg genannt) nach dem 1. Weltkrieg



„Wirtschaft u. Handlung“
mit Schmiede in Oberschön-
rath
Eigent. Franz Wilhelms vor
dem 1. Weltkrieg